

## Trauerrede von Thomas Claaßen

"Ich möchte zu Beginn einen kurzen Brief von Dir, lieber Pierre, zitieren, den Du mir vor vielen Jahren geschrieben hast:

„Lieber Thomas, Dein Fax hat mich sehr gerührt und hilft mir sehr bei meiner Aktion für die Kinder in Bosnien, die leiden. Es ist tröstend zu wissen, dass junge Menschen Deiner Generation die Ideale, die ich verteidige, teilen: Friede, Freiheit, Menschenwürde. Dankeschön, Thomas. Dein Freund Pierre Brice.“

Zwei Tage zuvor hatte ich Dir ein Fax in eine TV-Sendung geschickt, in der Du über den Pierre-Brice-Hilfskonvoi gesprochen hast. Du wolltest Spendengelder sammeln, davon Hilfsgüter kaufen und sie direkt zu den Menschen ins Kriegsgebiet bringen, die am unschuldigsten sind und am meisten unter Kriegen leiden: zu den Kindern.

Du wolltest nicht nur reden, Du wolltest handeln. Und dafür habe ich Dir im Namen aller Fans meinen tiefsten Respekt gezollt. Du hast mein Fax in der Sendung vorgelesen, von „einem Kind, das 18 Jahre alt ist“. Zwei Tage später hast Du mir als Dankeschön die eben angeführten Zeilen geschrieben. Dein Brief trägt das Datum: 18. Juni 1995.

„Dein Freund Pierre Brice“, hast Du auf den Tag genau vor 20 Jahren geschrieben. Ich habe damals nicht zu hoffen gewagt, dass sich tatsächlich eine Zusammenarbeit und eine familiäre Freundschaft zu entwickeln begann. Den Grundstein dafür haben wir vor 20 Jahren gelegt.

Noch tiefer begründet ist sie allerdings in Deinem großen Herzen, in dem nicht nur die Menschen Platz gefunden haben, die Du liebtest und die Dich geliebt haben, nicht nur Deine über alles geliebten Tiere, sondern auch all jene, die hilflos und unschuldig in Not geraten waren.

Kriege haben Deine Einstellung geprägt. Als Jugendlicher und als junger Mann hast Du auf so grausame Art und Weise erfahren, wie Werte wie Frieden, Freiheit, Menschenwürde, Toleranz und Respekt unterdrückt und verstümmelt wurden. Umso mehr hast Du Dir geschworen, diese Werte Zeit Deines Lebens zu verteidigen.

Diese Erfahrungen haben Dich „echt“ gemacht, authentisch.

Bei Deinem ersten Winnetou-Film hast Du noch überhaupt nicht geahnt, wie viel die Rolle des Apachenhäuptlings, die Du erst gar nicht spielen wolltest, mit Dir gemeinsam hatte. Die Erkenntnis kam erst nach und nach.

Und erst, als Du später für die Freilichtbühnen und die TV-Serie „Mein Freund Winnetou“ selbst die Bücher geschrieben hast, seid Ihr – Du und Deine Rolle – symbiotisch miteinander verschmolzen.

Es entstand eine Aura um Dich herum, die vorhin schon Karin Jacobs-Zander mit wunderbaren Worten beschrieben hat und die Du selbst gar nicht so wahrgenommen hast.

Dein Publikum umso mehr.

Dein Publikum. Deine Fans.

Du hast das Wort „Fans“ gar nicht so sehr gemocht, sie waren „Deine Freunde“.

„Jeder Schauspieler wünscht sich, Erfolg zu haben“, hast Du öfter in Interviews gesagt. „Wer etwas anderes sagt, lügt“, meinstest Du. Du hattest mit Winnetou einen enormen Erfolg, ein riesiges Publikum, auf das Du so stolz warst. Du hast nie vergessen, wem Du diesen Erfolg zu verdanken hattest, nämlich Deinen Fans, Deinen Freunden. Du bist ihnen so dankbar gewesen, fast demütig. Hast Dich, wenn Du längere Zeit in Frankreich warst, gefragt, ob Dein Publikum noch da sein wird, wenn Du zurück kommst, denn es wäre für Dich nie eine Selbstverständlichkeit gewesen.

Doch Dein Publikum ist immer da gewesen. Nicht nur in Deutschland, auch in Österreich, in der Schweiz, in Tschechien, in Rumänien. Und Du hast Dich so gefreut, warst so dankbar.

Ich erinnere mich, als wir vor einigen Jahren in Tschechien waren. Ich hatte Dich kurzfristig begleitet, den Auftritt hatte jemand anderes organisiert. Wir wussten beide nicht, was uns erwartet, das Wort „Festival“ stand im Raum. Vielleicht sagt jemandem der hier anwesenden Gäste das „Wacken Open Air“ etwas. Es ist das weltweit größte Heavy-Metal-Konzert und findet jährlich mit rund 80.000 Besuchern etwa 15 Kilometer entfernt von meinem Heimatort statt. Dort, in Trutnov, erwartete uns die tschechische Ausgabe des Wacken Open Air mit über 10.000 Menschen.

Als wir in einem kleinen Van auf das Backstagegelände fahren, flogen uns fast die Trommelfelle weg, es wimmelte von halbnackten Menschen mit langen Haaren. Einer dieser tschechischen Indianer riss die Autotür auf. Es war der Veranstalter, der Dich begrüßen wollte, doch Du risst die Tür von innen wieder zu, weil Du dachtest, wir würden überfallen. Du dachtest sprichwörtlich, Du wärst im falschen Film und wolltest wieder zurück ins Hotel.

„Hier interessiert sich niemand für mich“, meinstest Du. Nachdem ich die Situation unter zeitweisem Verlust meines Hörvermögens geklärt hatte, konnte ich Dich doch dazu bringen, die Bühne zu betreten.

Was dann passierte, damit hast Du in Deinen kühnsten Träumen nicht gerechnet. Mit der Winnetou-Melodie bist Du vor diese Menschenmasse getreten, es waren über 10.000.

Was haben sie Dich gefeiert! Nach jedem Deiner Sätze gab es frenetischen Beifall, der nicht enden wollte. Viele Sätze konntest Du gar nicht sprechen, die Tränen schossen Dir in die Augen, Du warst überwältigt, so gerührt. Zurück im Hotel, bist Du wie auf Wolken gegangen, so euphorisiert warst Du. Du hast nicht mal mehr etwas gegessen, nicht mal mehr Dein abendliches Glas Rotwein getrunken.

Ich habe zu Dir gesagt: „Jetzt weißt Du, wie sich Deine Fans fühlen, wenn sie Dir gegenüberreten.“

Ich habe es hundertfach, tausendfach erlebt, wenn wir zusammen unterwegs waren. Du hast die zittrigen Hände gesehen, die Dir Fotos zum Unterschreiben vorlegten. Die bebende Stimmen gehört, die Dich um ein Autogramm baten. Die Tränen der Freude in den Augen gesehen, als sie Dir dankten.

Doch so richtig wahrhaben wolltest Du es nie, dass Du der Auslöser dafür warst. Du hast den Menschen das Autogramm selbst mit einem Dankeschön wieder zurückgegeben.

Das ist Bescheidenheit, das ist Demut, das ist aufrichtige Dankbarkeit. Du hast Autogramme geschrieben, stundenlang. Egal, ob die gebuchte

Stunde zu Ende war oder nicht. „Ich kann doch nicht aufhören“, hast Du gesagt, als Du die lange Schlange gesehen hast, wie in Radebeul vor einigen Jahren. In sengender Hitze haben die Menschen ausgeharrt, um ein Autogramm von Dir zu bekommen.

Und auch wenn die Hand schon schmerzte, Du hast erst aufgehört zu schreiben, als jeder sein Autogramm bekommen hat. „Wenn die Menschen meinetwegen herkommen, kann ich sie doch nicht enttäuschen“, sagtest Du.

Nein, Pierre, enttäuscht hast Du die Menschen gewiss nicht. Im Gegenteil, Du hast Ihnen mehr gegeben, als Du je wahrhaben wolltest.

Über Generationen hinweg warst Du ein Idol, hast uns Deine Werte mit auf den Weg gegeben. Insofern sehen wir heute nicht nur die Trauer, sondern sind dankbar für die Zeit, die Du bei uns warst.

Dafür dankt Dir Deine Familie, dafür danken Dir Deine Freunde und dafür danken Dir all die Menschen, die heute selbst oder mit ihrem Herzen hier sind. Die Anteilnahme, die der Familie und insbesondere Hella zuteil wurde, ist überwältigend. Sie hilft in der schweren Zeit.

Hella hat mich aber gebeten, Euch, den wunderbaren Fans, Pierres Freunden, die Ihr die beiden schon seit vielen Jahren begleitet habt, auszurichten, dass Ihr bitte Verständnis habt, dass sie heute nicht die Kraft aufbringen kann, Euch alle zu begrüßen und zu umarmen.

Sie ist Euch so unendlich dankbar, was Ihr in den all den Jahren für Pierre getan habt.

Pierre, Karin und ich haben Dich in unseren Reden direkt angesprochen. Du bist immer noch da, in all unseren Herzen.

Und stellvertretend für all Deine Fans, Deine Freunde, sage ich Dir: Du bleibst unvergessen! Adieu, mein Freund."